

Mahler und Formschneidekunst nachgezogen und in Italien und anderer Orten durch stätige Übung und viel Mühe gesehen und erfahren, was an umfanglichen Lehrjahren gelegen.“ Weiter sagt er in der Vorrede zu „Res publica“, d. i. wahrhaftige eigentliche Beschreibung . . . der Stadt Venedig (Frankfurt 1574): „dann dieweil ich die blüende Zeit meines Lebens meine Jugend darinn zugebracht, vnd in derselbigen eine lange Zeit gelebet, kan ich warlich vnserm Gott nicht gnugsam dancksagen, daß er mich an einem solchen Ort verschaffet vnd verordnet, da ich nicht allein viel nutzbares dinges gelehret, gesehen und erfahren ic.“

Außerdem verweilte Feyerabend längere Zeit in Augsburg, und zwar mag er dort die Tage seiner Kindheit verlebt haben, da er seiner Aussage nach daselbst „gar nahe von Kind auff erzogen“ wurde. An anderer Stelle spricht er von seinem Aufenthalte im Hause und in den Diensten Paul Hector Mair's, des Herausgebers des Augsburger Geschlechterbuches; er widmete 1579 dessen Frau ein Buch mit den Worten, „dieweil ich vor etlich zwanzig Jaren ein zeitlang bey euch zu tisch gewesen“, woraus Pallmann einen zweiten Aufenthalt Feyerabend's in Augsburg folgert.

Wo sich Feyerabend sonst noch aufgehalten hat und wer sein Lehrmeister in der Kunst des Formschneidens gewesen ist, darüber fehlt jede Mittheilung. Der Hr. Verf. nimmt als möglich an, daß er, bevor er nach Frankfurt a/M. zog, einige Zeit in Mainz zugebracht und dort seine spätere Frau, vielleicht durch Verwandte veranlaßt, da auch seine Mutter aus dieser Stadt stammte, kennen gelernt habe.

Im Jahre 1559 findet sich Feyerabend in Frankfurt a/M. und zwar zuerst im Hochzeitsbuch erwähnt, nach welchem er am 14. August jenes Jahres die Entelin eines Frankfurter Patriziers, Magdalena, die Tochter des verstorbenen Doctors der Medicin Augustin Borchauer aus Mainz und dessen Frau Agnes, geb. Monis, geehelicht hat. Auf Grund dieser Verwandtschaft mit einer angeesehenen Frankfurter Familie erwarb er am 25. Mai des folgenden Jahres das Frankfurter Bürgerrecht. In beiden Fällen wird er als Formschneider angegeben, und wenn auch von 1560 ab sein Name mit denen der beiden unter sich verschwägerten Drucker Böpfel und Rasch zu einer Druckerfirma vereinigt wurde, so hatte er doch keinen Antheil an den Druckereien, sondern sorgte nur für die künstlerische Ausstattung ihrer Werke, indem er entweder selbst Holzschnitte zu denselben fertigte oder den Nürnberger Formschneider Vergil Solis bewog, Zeichnungen zu liefern. Das erste Buch, welches Holzschnitte von Sigmund Feyerabend enthält, erschien 1559 bei David Böpfel und führt den Titel: „Vergilius Maro, 13 Bücher von dem tewren Helden Enea“. Hr. Pallmann findet, daß die 13 in demselben befindlichen Holzschnitte viele Aehnlichkeit mit denen des Vergil Solis haben, so daß er vermuthet, Feyerabend habe unter Anleitung dieses Meisters zuletzt der Kunst des Formschneidens obgelegen. Sei es nun, daß Feyerabend sich selbst nicht die Productivität zutraute, wie sie dieser genannte Nürnberger Meister besaß, oder sei es, daß er mit seinem Scharfblick erkannte, ein Name wie der des Vergil Solis wäre im Stande, die Absatzfähigkeit der von ihm geplanten Unternehmungen zu erhöhen, kurz er gewann denselben zu einem Verlagswerke, wie vorher noch keines aus einer Frankfurter Druckerei hervorgegangen war, nämlich zu einer Bilderbibel. Dieselbe bildet ein Prachtwerk, welches die von Christian Egenolff 1535 herausgegebene und damals wohl längst vergriffene Bilderbibel an Schönheit des Drucks und Reichthum der Ausstattung weit übertraf. Die Bibel erschien in erster Ausgabe 1560; die Verleger, die Schwäger Böpfel und Rasch hatten am 17. Juni

1559 von den Pflegern des heil. Geistspitals einen Insatz von 990 Gulden auf ihre beiden Häuser aufgenommen: „damit sie Ir fürgenommen Werk den abdruck der großen Teutschen Bibel desto besser verrichten möchten und zu Inkauffung allerley Papiers zum truck“. Unter dem 7. Sept. 1559 hatte Pfalzgraf Friedrich III. den drei Herausgebern: „Sigmund Feyerabend, Formschneidern, David Bepseln buchtrudern und Johann Raschen Schriftgießern bürger von Frankfurt“ ein Privileg auf sechs Jahre für diese Bibel ertheilt, und hierfür schmückte sein und seines Veters „Ottheinrichen Pfalzgrafen bey Rheine“ Portrait in prächtigen Holzschnitten dieses erste Denkmal von Feyerabend's geschäftlicher Rührigkeit. Schon kaum nach Jahresfrist war eine neue Auflage erforderlich, welche in Anordnung der Holzschnitttitel von der vorhergehenden Ausgabe etwas abweicht. Außer Holzschnitten hatten aber diese Bibeln auch Summarien und Register, welche den Wittenberger Ausgaben fehlten; sie waren überhaupt so beschaffen, daß — wie die Verleger in der gleichlautenden Vorrede zu beiden Auflagen mit gerechtem Stolz behaupten, Dr. Martin Luther, falls er noch am Leben wäre, „ein sonderlichs wolgefallen“ daran hätte. Die Wittenberger Verleger, die eigentlich berechtigten Herausgeber der lutherischen Bibelübersetzung, fanden nichts weniger als Wohlgefallen an diesem Concurrrenz-Unternehmen; sie nannten die schönen Holzschnitte eines Vergil Solis aus Neger „lose Figuren und grewliche und vngewöhnliche Bilder“ und machten Feyerabend einen Vorwurf daraus, daß er Exemplare „in Sammet und Seiden binden mit Gold und Silber beschlagen“ ließ und sie Fürsten und hohen Herren verehrte.

Außer diesen Bibeln, welche 154 Holzschnitte in klein Querquartformat mit reich ornamentirter Umrahmung enthalten, erschien 1560 in gleichem Verlag eine Sammlung von anderen Illustrationen unter dem Titel: „Biblishe Figuren des Alten und newen Testaments, ganz künstlich gerissen durch den weitberhümpten Vergilium Solis zu Nürnberg“.

Troßdem daß Feyerabend bereits auf diese Weise beschäftigt war, stand er doch noch mit den Druckern Weigand Han und Nicolaus Bassaeus (Bassée) in Geschäftsverbindung; wir können hierin nur sein Bestreben erblicken, unabhängig von dem Besitz einer eigenen Druckerei als Verleger sein Geschäft zu betreiben, was ihm auch so gut gelang, daß er später fast sämtliche Frankfurter Druckereien sich zu Diensten zu machen wußte und somit den ganzen Buchhandel Frankfurts während seines Lebens beherrschte. Mit Weigand Han verlegte er 1560 das Heldenbuch, von welchem bereits früher verschiedene Ausgaben an anderen Orten erschienen waren; mit Nicolaus Bassée gab er 1562 ein Räthselbüchlein heraus. (Bassée stammte aus Valenciennes und war 1561 Bürger in Frankfurt geworden, nachdem er eine Tochter dieser Stadt geheirathet hatte.) Die Verbindung mit Bassée war jedoch von keiner langen Dauer; die Veranlassung zur Trennung findet Pallmann in Bassée's vorübergehender Niederlassung zu Worms. Im Juli 1564 reichte der Letztere ein Gesuch um Wiederaufnahme in die Frankfurter Bürgerschaft ein; doch wurde daselbe nicht sogleich genehmigt, denn Bassée stand im Verdacht, in Worms eine Schmähschrift gegen den Rath gedruckt zu haben, weshalb zunächst beschlossen wurde: „Soll man nach forschenn, ob Er das Judenn Büchlein, dar Inn ain Erbar Rath angetast würdt, getruckt hab“. Die Nachforschung ergab, daß eine Verwechslung vorlag, und Bassée wurde als Bürger wieder aufgenommen.

Wir kommen nun zum dritten Abschnitt, dessen Ueberschrift lautet: „Die »Companei« und Feyerabend's Verbindung mit Simon Hüter“,